

QSLs erzählen deutsche Amateurfunkgeschichte (1)

von Leo H. Jung, DH4IAB

Unsere in loser Folge im FT erscheinende Amateurfunkgeschichte Deutschlands, verfasst von Fachautor Leo H. Jung, DH4IAB (ex 9S4-SWL, ex F0ESF, ex DB2UF) soll die bisher erschienenen Bücher von W. F. Körner (Geschichte des Amateurfunks 1963) und E. Fendler - G. Noack (Amateurfunk im Wandel der Zeit 1986) ergänzen bzw. gegebenenfalls korrigieren. Für den Leser ist hilfreich, wenn er auf das Buch von Körner zurückgreifen kann, das beim FUNK-TELEGRAMM bezogen werden kann.

Folge 1: Erste Funkversuche

Politischer Hintergrund

Das Deutsche Kaiserreich war nach seiner Niederlage im ersten Weltkrieg (1914-1918) untergegangen. Die damaligen Siegermächte bestimmten im Friedensvertrag von Versailles (1919) Gebietsabtretungen, Entmilitarisierung, Reparationen und Besatzungszonen links des Rheins. Revolutionäre Arbeiter- und Soldatenräte hatten sich nicht behaupten können und eine deutsche Republik (sog. Weimarer Republik) mit Parteien und Reichstagswahlen wurde installiert. Putsche, Straßenkämpfe von Links und Rechts, Probleme der vorgesehenen Abstimmungen, der Abrüstung und der Reparationen, der Einmarsch fremder Truppen, Inflation, hohe Arbeitslosigkeit und Notverordnungen führten zum Ruf nach einer anderen Politik. Regierungswechsel und erneute Wahlen brachten Adolf Hitler und seine NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei) legal an die Macht.

Seit 1933 war das Deutsche Reich unter dem Jubel der Massen eine Diktatur geworden: Ausschaltung der Parteien, Konzentrationslager, Auflösung der Gewerkschaften, allgemeine Wehrpflicht, Austritt aus dem 1919 vereinbarten Völkerbund u. v. m. folgten. Wovon Hitler zunächst nur schrieb (Buch „Mein Kampf“), wurde grausige Wirklichkeit: Ausrottung der vermeintlichen „Untermenschen“ (Juden, Osteuropäer) und Schaffung eines Großdeutschen Reiches, was Krieg gegen West und Ost (1939-1945) bedeutete. Gestoppt werden konnten Hitlers willfähige Generale letztlich durch den Eintritt der U.S.A. in den Krieg, die durch Waffenlieferungen an die UdSSR und eine Invasion vom Atlantik her Deutschland in die Zange nahm. Mit der bedingungslosen Kapitulation im Mai 1945 war das, was von Deutschland übrig war, wieder dem Diktat der Siegermächte ausgesetzt.

Wer darf funken?

Begonnen hatte alles mit der Möglichkeit einer drahtlosen Übertragung von Nachrichten, denn bislang ging dies nur Telefonleitung. Anfangs tönnten noch die riesig dimensionierten Löschfunken- und Knallfunken sender auf langen Wellen, bis die Erfindung der Elektronenröhre das

Senden auf immer höheren Frequenzen und kleineren Geräten ermöglichte. An der drahtlosen Nachrichtenübertragung per Telegrafie und bald auch per Telefonie waren vor allem der Überseefunk (Schiffe, Militär, Presse, Welthandel) und der neu aufkommende ‚Unterhaltungsrundfunk‘ (Eröffnung am 29.10.1923) interessiert. Die Deutsche Reichspost (DRP) machte unentwegt Versuche dazu, die ersten ‚telephonischen Rundfunkversuche‘ schon 1919 aus Königs Wusterhausen. Bald testeten deutsche Großfunkstationen auf immer kürzeren Wellenlängen. Diese Stationen hatten zwar sog. „Anrufzeichen“, aber vor 1929 noch keinen offiziellen Landeskenner. Ein Verzeichnis von 1926 in der damals führenden Zeitschrift ‚Der Deutsche Rundfunk‘ nennt neben Sendern aus aller Welt die deutsche Station Nauen mit dem Rufzeichen POW auf 28 m Wellenlänge, AGA, AGB und POY auf 25 m, POX auf 20, POF auf 18 und 13,5 m. Funken, d.h. Telegrafieren oder Funksprechen durften grundsätzlich nur amtliche Stationen. Dass der Frequenzbereich unter 200 Metern Wellenlänge von offiziellen Funkstellen nicht benutzt wurde und nur sog. ‚Amateure‘ in diesem Bereich experimentierten, ist eine Legende.

Faszination der kurzen Wellen

Die Möglichkeit, etwas via drahtloser Funkwellen zu empfangen, interessierte Tausende. Dazu musste man sich ein Empfangsgerät selber zusammenbauen und in Betrieb nehmen, was genehmigungspflichtig war. Selbst als die ersten Reichspost-Versuche mit Telefonie-Übertragungen (Langwelle) und 1923 offiziell Rundfunksendungen in der Luft waren, bedurfte das Abhören einer einzelnen Genehmigung (erst die Detektor- dann die Audionversuchserlaubnis). Pfiffige Bastler hörten auch die Telegrafiesendungen der offiziellen Stationen ab, nachdem sie das Entschlüsseln (Mitschreiben im Klartext) der Morsezeichen und der damaligen Verkehrsabkürzungen eingeübt hatten. Diese von den Hörern als „Commercials“ oder „Grosssender“ bezeichneten Stationen führten ein amtlich zugeteiltes ‚Anrufzeichen‘ noch ohne einen Landeskenner und bestätigten sogar Empfangsberichte mit QSL-Karten.

Unlis- Telegrafie- und Telefonieversuche

Nachdem es in den USA seit 1911 bereits Amateure und deren Vereine gab, die sich mit dem Senden befassten und von England und Frankreich aus sogar der Atlantik überbrückt werden konnte (erst 200 m dann herunter bis 10 m Wellenlänge), wollten - trotz des Verbots der Reichspost - auch deutsche Bastler miteinander funken. Dies versuchten in Telegrafie ab 1919 u. a. junge Leute. Man verwendete als Anrufzeichen selbstgewählte Kürzel wie z.B.: RITZ (Operator Dagartz), SBT (Schubert), TÜ (Überholz) oder WYKE (Slawyk) Auch die Betriebsart Sprechfunk (Telefonie) faszinierte und so waren aus Sicherheitsgründen, um von der Reichspost nicht entdeckt zu werden, anonym zugange z.B.: MARS - es war Dr. Wilhelm Schmitz aus Mülheim/Ruhr, UHU - Otto Anton Klotz aus Heidelberg, BABY - Georg von Allizar aus Barmen oder MADY - Dr. Walter Dieminger aus Franken.

Keine Sendegenehmigung für deutsche Amateure

Weshalb die Behörden der Weimarer Republik unter der Federführung der DRP in Deutschland keinen Amateurfunk – wie in vielen anderen Ländern – genehmigen wollten, ist vielleicht verständlich, wenn man die politische und wirtschaftliche Lage bedenkt, die oben kurz skizziert wurde. Lediglich wurden seit einer Verordnung von 1924

Versuchsfunkgenehmigungen erteilt, davon die meisten an Firmen,

Institute und die Radiohörer-Vereine. Nur neun Einzelpersonen wurde in dieser Epoche eine solche Erlaubnis unter vielen Auflagen erteilt.

Davon soll das nächste Kapitel (2) im FT handeln.

Observatorium Lindenberg, Kreis Beeskow, Deutschland

An Radio *F. F. 8 ved*

To

Ihre Zeichen wurden hier gehört: den *20. 7* 192*7* um *2100* G. M. T.
 Vos signaux ont été reçus ici le: *20. 7* 192*7* à *2100* G. M. T.
 Your Sigs. recd. hr. t. *20. 7* 192*7* at *2100* G. M. T.

Qrk: *R5* Q: *455* Qrm: *v* Qrn: *R2* Qst: *quad* Qss: *+*

Sender: *Nettet* Mitter Empfänger: *Recepten* Receiver
 Gegentakt: *800* 100 M. *Reinartz A*

Wsk: 14 bewölkt, kl. Regen.

Dx *Scotkland* Dx U. S. A.

Antenne: *9m*

Bemerkungen: *5' 1.1 to 2.5. ere 7j 9m.*
 Notes: *5' 1.1 to 2.5. ere 7j 9m.*
 Remarks: *hope to cul ayn. Beste Suisse.* Best 73's O. M.

QrK? op. *Finnee*
 PSE QSL CRD!

QSL AEO: Das damalige Observatorium Lindenberg, Kreis Beeskow, eigentlich ein Langwellensender, heute Deutscher Wetterdienst, funkte 1927 auf Wellenlänge 45,5 m mit einer südfranzösischen Amateurfunkstation.

FLUGHAFENFUNKSTELLE BERLIN-TEMPELHOF

13° 24' 27" East Deutschland 52° 28' 29" North

To Radio: *F -- ef 8 vou*

Your *ve* sigs worked here on *2.1.1929* G. M. T.

Transmitter: *b. 20/20*

Receiver: *b. 0-V-2*

Aerial: hight *9.0* 2 volts

DX: *at*

QRK *r3* QRM — QRN — QSS — QSSS — Tone *stir*

Remarks: *vy Aux fr 2.1.1929 es end, hope cuagn.*
from 1.1.29 mini G.R.H. wishes for a happy
D- DDX nettyer
 op. *Ottobav.*

QSL AEX: Auch der Flughafensender Berlin-Tempelhof hatte 1928 QSOs mit Funkamateuren. Das ab 1.1.1929 gültige Rufzeichen D-DDX mit dem neuen Landeskenner D für Deutschland ist schon vermerkt.

Alle Abb. QSL-Sammlung Saar